

„Es kann keine Zukunft geben mit einer verdrängten Vergangenheit.“

Simon Wiesenthal

Vorbemerkungen

Die Geschichte des Christentums wird in den allgemein zugänglichen Medien, sei es Presse, Literatur, Film und Fernsehen überwiegend als eine Erfolgsgeschichte dargestellt, die zu den positiven ethischen Werten in unserer demokratischen Gesellschaft geführt hat. Als moralische Instanzen stehen die beiden Großkirchen scheinbar unangefochten als selbsternannte Hüter unserer „christlichen“ Werte im Rampenlicht. Neuerdings wird von kirchlicher Seite auch die kühne Behauptung aufgestellt, die Zehn Gebote seien der Vorläufer der allgemeinen Menschenrechte, obwohl schon im ersten Gebot die Religionsfreiheit abgelehnt – „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“ – und die Sippenhaft sanktioniert wird: „Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern, an der dritten und vierten Generation von denen, die mich hassen“ (2 Mose 20,3-5). Weitgehend verschwiegen wird auch die Tatsache, dass sich die Kirchen von Anfang an vehement gegen die Einführung der Menschenrechte gewehrt haben. Schon Papst Pius VI. (Pontifikat 1775-1799) verdammt die Erklärung der Menschenrechte von 1789 und bezeichnete Rede, Presse- sowie die Religionsfreiheit als Ungeheuerlichkeiten: „Kann man etwas Unsinnigeres ausdenken als eine derartige Gleichheit und Freiheit für alle zu dekretieren.“

Seit der Jahrtausendwende wird in der Bundesrepublik eine Debatte nicht nur über eine christlich-abendländische

Werteordnung, sondern darüber hinaus über eine christlich-jüdische Leitkultur geführt. Der ehemalige Außenminister Guido Westerwelle behauptete in diesem Kontext: „unsere kulturelle Wurzel ist die christlich-jüdische Tradition“. Was er damit meinte, ließ er weitgehend unbeantwortet. Der latent vorhandene Antisemitismus von ca. 20% der bundesdeutschen Bevölkerung durch alle gesellschaftlichen Schichten steht hier in einem „irritierenden Kontrast“⁴¹ zu dieser Behauptung. Tatsächlich wird das historische Bild des christlich-jüdischen Verhältnisses seit dem Bestehen des Christentums durch Ausgrenzung, Verfolgung, Vertreibung, Pogrome und Massenhinrichtungen jüdischer Menschen geprägt. Die bis zum Zweiten Vatikanum aufrechterhaltene Bezeichnung der Juden als gottesmörderisches Volk, verknüpft den Beginn der christlichen Judenfeindschaft mit dem Ereignis in Golgatha. Diese zieht sich von da an wie ein kontinuierlicher Faden durch die christlich-jüdische Geschichte und wird mit den Kreuzzügen und der spanischen Inquisition grausam und blutig. Die Judenfeindschaft in den christlich geprägten Gesellschaften Europas hat sich über fast zweitausend Jahre in deren kollektives Gedächtnis eingebrannt. Für die Katastrophe des Holocaust war der christliche Antisemitismus zwar keine hinreichende, aber eine notwendige Voraussetzung. Ohne die fast zweitausendjährige christliche Judenfeindschaft wäre Auschwitz nicht möglich gewesen.

Seit 1945 behaupten die Kirchen, insbesondere die katholische, entgegen aller gegenteiligen Fakten, von 1933 bis 1945 im Widerstand gegen den Nationalsozialismus gestanden zu haben. Sie berufen sich dabei auf die wenigen aufrechten Christen im Widerstand, die von ihren Kirchen jedoch schändlich im Stich gelassen wurden. Die Geschichte beider Kirchen ist insbesondere eben auch eine Geschichte des christlichen Antisemitismus, der im Verlauf des letzten Jahrtausends unzähligen Juden, teils auf grausamste unmenschliche Weise das Leben kostete hat. Diese Abhandlung soll dazu beitragen, die der allgemeinen Öffentlichkeit

weitgehend vorenthaltene Geschichte der christlichen Judenfeindschaft deutlicher ins Bewusstsein zu rücken.

Die Verleugnung jeglicher Verantwortung

Die Vernichtung der sechs Millionen Menschen jüdischer Abstammung im nationalsozialistischen Deutschland gilt als die größte von Menschen an Menschen verursachte Katastrophe unermesslichen Ausmaßes. Mit fassungslosem Entsetzen stellt man sich die Frage, wie es zu dieser erbarmungslosen, millionenfachen Auslöschung jüdischer Frauen, Kinder, Männer, alter Menschen und Familien, wie es zu diesem Genozid im 20. Jahrhundert kommen konnte. Als hauptsächliche Ursachen werden die völkische Ideologie und der Rassismus der Nazis genannt. 'Der Jude' wurde als zersetzendes Element in Kultur und Gesellschaft, als verantwortlich für den verhassten Liberalismus, für Pazifismus und den Verfall der Sitten gesehen. Sowohl im internationalen „Finanzjudentum“ als auch im „gottlosen russisch-jüdischen Bolschewismus“ (des jüdischen Vordenkers Karl Marx) wurde das Wesen eines Menschentums „unreinen Blutes“, eines Untermenschentums identifiziert, das es zum Wohle der höherwertigen, arisch geprägten Menschenrasse auszurotten galt.

Die Vertreter der Kirchen sehen die Ursachen dieser Katastrophe in der „Nazityrannei ... die Gott aus der Gesellschaft entfernen wollte und vielen das allgemeine Menschsein absprach, besonders den Juden, die als lebensunwert betrachtet wurden“, wie es der Theologe Joseph Ratzinger während seines Besuches in Edinburgh am 16. September 2010 als Papst Benedikt XVI. formulierte.² Insbesondere vertritt er die feste Ansicht, dass „der Atheismus der Nazis zu deren extremistischen und hasserfüllten Ansichten geführt hat“.³ Für den deutschen Bischof Walter Mixa haben „die gottlosen Regime des Nationalsozialismus und des Kommunismus die Unmenschlichkeit des praktizierten Atheismus bewie-